

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Vor hundert Jahren, am 17. März 1917, starb der bedeutende Philosoph und Psychologe Franz Brentano (unten als Kind mit seinem Lehrer Joseph Merkel abgebildet). Ein halbes Jahr später widmete ihm Rudolf Steiner einen ausführlichen Nachruf in seinem Buch ›Von Seelenrätseln‹ (GA 21). Mit diesen zwei Daten der Geistesgeschichte ist der Rahmen unseres Themenschwerpunkts umrissen.

Iris Hennigfeld entwirft in ihrem Beitrag zunächst ein Bild der Persönlichkeit und des Werdegangs Franz Brentanos, bevor sie seine geistesgeschichtliche Bedeutung skizziert. In-

wiefen dieser vor dem Tor stand, »das in die Anthroposophie führt«, wie Steiner bemerkt hat, erläutert sie besonders anhand der aristotelisch beeinflussten Seelenlehre Brentanos.

Warum Brentano nicht durch dieses Tor hindurchgehen konnte, zeigt Martin Basfeld, indem er eine wenig bekannte Seite dieses vielseitigen Geistes beleuchtet: seine intensive Beschäftigung mit religiösen Fragen. Bezieht sich Hennigfeld vor allem auf die ›Psychologie vom empirischen Standpunkte‹, so steht bei Basfeld die posthum erschienene Schrift über ›Die Lehre Jesu‹ im Mittelpunkt.

Ulrich Kaiser wiederum wendet sich jener Persönlichkeit zu, die in ›Von Seelenrätseln‹ ebenfalls eine große, wenn auch durchaus negative Rolle spielt: Max Dessoir, dessen Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner er detailliert nachzeichnet und die paradigmatisch für das gestörte Verhältnis zwischen Anthroposophie und akademischer Wissenschaft steht.

Daneben möchte ich noch auf den Beitrag von János Darvas hinweisen, mit dem er seine Erläuterungen zum Begriff der Auserwähltheit des jüdischen Volkes fortsetzt, auf Christoph Huecks Besprechung des sechsten Bandes der SKA sowie auf eine kritische Wortmeldung von Günter Röscher im Leserforum.

Den ersten Anstoß zum Themenschwerpunkt dieses Heftes gab übrigens der im letzten November einer tückischen Krankheit erlegene Therapeut und Autor Andreas Meyer. Er war ein weitgespannter Geist, der nicht nur mit den Fragen einer anthroposophisch inspirierten Psychotherapie, sondern z.B. auch mit dem Impuls und der Geschichte des Templerordens oder der Arbeit des umstrittenen Freud-Schülers Wilhelm Reich vertraut war. Persönlich war er mir ein warmherziger Freund. Er fehlt.



Foto: Franz Brentano. Archiv: Graz